

Aus dem Inhalt

dfi analyse

Das Wahljahr 2017 – Die Europäer in der Verantwortung – [Seite 1](#)

dfi information

Städtepartnerschaften und die Krise Europas – [Seite 3](#)

Erschienen: Frankreich Jahrbuch 2016 – [Seite 3](#)

Jahrestagung 2017: „Sprache und Politik“ – [Seite 4](#)

dfi und Wüstenrot Stiftung starten neues Projekt – [Seite 4](#)

Deutsch-französischer Tag für Französischlehrer in Stuttgart – [Seite 5](#)

Deutschland – so nah und doch so fern... – [Seite 6](#)

Neue Ideen für On y va – [Seite 6](#)

Neuerscheinung: Frankreich Länderkunde – [Seite 7](#)

dfi service

Neujahrsempfang im Landratsamt – [Seite 7](#)

Neues Präsidium der IHK Region Stuttgart – [Seite 7](#)

Ausschreibung Mobiklasse 2017 – 2018 – [Seite 7](#)

Ausschreibungen des DAAD – [Seite 8](#)

Diskussion: Frankreich vor den Präsidentschaftswahlen – [Seite 8](#)

Marjorie Berthomier – neue stellvertretende Generalsekretärin der UFA/DFH – [Seite 8](#)

Termine – [Seite 8](#)

Impressum – [Seite 8](#)

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg

Ausgabe 1|2017

Das Wahljahr 2017 – Die Europäer in der Verantwortung



Angela Merkel auf dem CDU-Parteitag im Dezember 2016 bei der Nominierung zur Kanzlerkandidatin 2017. Quelle: flickr.

dfi analyse Selten haben sich in den letzten 25 Jahren die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse in Europa in einer so großen Dynamik geradezu überschlagen. Europa kommt bei der Bewältigung oder auch nur der Analyse der großen Krisenherde kaum hinterher.

Die Wahl Donald Trumps in den USA hat überrascht, seine ersten Wochen haben völlig verunsichert und die Perspektiven zumindest Rätsel aufgegeben. Die Briten meinen, sich aus der EU verabschieden zu müssen. Der türkische Präsident dreht weiter an der Schraube der innenpolitischen Repression und der internationalen Provokation. Russlands Präsident Putin scheint die Wirtschaftssanktionen auf Kosten seiner Bevölkerung auszusitzen, jedenfalls ist eine Lösung des Ukraine-Konflikts weiterhin nur in ferner Sicht. Und im blutigen syrischen Bürger- und Stellvertreterkrieg macht Europa keine gute Figur. Die Flüchtlingsströme, nicht nur aus den Bürgerkriegsgebieten, reißen nicht ab und werden die EU in den nächsten Jahren noch sehr beschäftigen. Das Wirtschaftswachstum in der EU schwächt,

die Schuldenkrise der Mitgliedstaaten ist keinesfalls überwunden, die populistischen Anti-System-Parteien haben Zulauf.

Was ist los in Europa?

Und in Europa stehen im Laufe des Jahres 2017 viele Wahlen an – eigentlich eine Normalität in funktionierenden Demokratien. Die Bürger sind aufgerufen, diejenigen Volksvertreter in die Parlamente zu entsenden, denen sie die bestmögliche Umsetzung der erklärten politischen Ziele zutrauen. Dabei sind Wechsel von Mehrheiten ebenso eingeplant wie politische Richtungswechsel. Eigentlich also normale Verhältnisse. Und dennoch scheint etwas anders als sonst. Die Qualitätspresse – also diejenige Presse, wo Journalisten arbeiten, nachdenken, Informationen prüfen und dann Meinungen entwickeln – spricht schon länger von „Schicksalswahlen“, in den Niederlanden nicht weniger als in Frankreich – wobei sie Italien meist vergisst. Was ist los in Europa, diesem sehr speziellen Gebilde, das sowohl als Haus als auch als Familie bezeichnet wird?

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Die gewohnten Sicherheiten scheinen ins Schwanken geraten zu sein. Soll der Weg der vergangenen 60 Jahre seit den Römischen Verträgen weiter beschritten werden? Oder soll die Geschichte zurückgedreht werden und ein Bund souveräner Nationalstaaten an die Stelle der heutigen EU treten? Diese Grundsatzfrage scheint viele Menschen umzutreiben, die sich angesichts dieser Zweifel oft voreilig in die Arme der Vereinfacherer und Heilsversprecher werfen. Die Emotionen kochen hoch, bei den Politikern (selten musste man eine solche Verrohung der politischen Sprache beobachten, selten so viel Vulgarität ertragen), bei den Bürgern (der „Wutbürger“ ist eine Realität geworden) und auch bei den Medien, die sich dem Vorwurf der „Lügenpresse“ erwehren müssen oder gleich mit auf der Welle des lautstarken, oft hasserfüllten Getöses surfen.



François Fillon im Rathaus von Belfort bei einer Rede am 19. Oktober 2016. Quelle: flickr.

■ Eine gemeinsame Innenpolitik

Angesichts dieser bedrohlichen Situation ist Besonnenheit gefragt. Was lässt sich aus der Perspektive einer nüchternen Analyse zu den bevorstehenden Wahlen sagen? Zunächst ist klar, dass alle Wahlen, die in einem der EU-Mitgliedstaaten anstehen, unmittelbare Folgen für die anderen europäischen Staaten haben. Wir erleben eine gemeinsame Innenpolitik, auch wenn das bei vielen Anhängern nationaler Souveränitätsansprüche heftigen Widerspruch hervorrufen dürfte. Unzweifelhaft ist auch, dass sich die populistischen Bewegungen trotz aller lokalen Unterschiede in zwei Punkten gleichen: sie bemühen Identitätsgefühle und sie leben von ökonomischem Neid (gegenüber Regionen im eigenen Land, gegenüber anderen EU-Staaten, gegenüber Flüchtlingen).

Diesen Gefühlen – denn um Emotionen geht es – wird man nicht mit rationalen Argumenten kurzfristig begegnen können, höchstens langfristig. Das Ziel muss es also sein, die Mehrheit der Bürger, die sich eben nicht den einfachen Formeln verschreiben, mit guten und plausiblen Politikangeboten an die Demokratie und an die großen Erfolge der europäischen Einigung zu binden. Nicht der wachsende Populismus allein sollte uns beschäftigen, sondern die Sprach- und Handlungsunfähigkeit vieler überzeugter Europäer, in der Politik wie in der Gesellschaft.

Was heißt das konkret im Wahlkampfjahr 2017? Starren wir nicht auf einen skurrilen Einzelgänger wie Wilders, der 13% der niederländischen Wähler verführen konnte, aber damit auch schon seinen persönlichen Höhepunkt erreicht hat. Reduzieren wir nicht den französischen Wahlkampf auf ein „Verhinderungsprogramm“ gegen Marine Le Pen. Natürlich ist die Lage in Frankreich viel bedenklicher als in den Niederlanden, weil das französische Mehrheitswahlsystem Überraschungen wie in den USA nicht völlig ausschließt – es ist nicht undenkbar, dass Marine Le Pen im zweiten Wahlgang von der Unglaubwürdigkeit und Schwäche ihres verbleibenden Widersachers profitiert.



Emmanuel Macron bei einer Konferenz über Informationstechnologie. Quelle: flickr.

Aber gemacht: Ist die Situation in Frankreich so desolat? Die Lebendigkeit der modernen Demokratie hat einen Namen: Emmanuel Macron. Was soll schlecht daran ein, dass ein junger, aber bereits erfahrener Franzose die Courage hat, die mutlose Regierung zu verlassen, um sich ganz ohne Erfolgsgarantie auf den schwierigen Weg in den Wahlkampf um das höchste französische Staatsamt zu begeben? Seine Chancen sind umso höher, je schlechter die Konkurrenten sind. Und diesbezüglich läuft alles für ihn, dank einer sich selbst zersetzenden Linken und einer kollaborierenden bürgerlichen Gruppierung. Die Dynamik in Frankreich lässt eines erkennen: Wer den Mut hat, offensiv für Europa in den Wahlkampf zu ziehen, die deutsch-französische Karte in einem Moment zu spielen, in dem es wohlfeil ist, gegen das deutsche „Spardiktat“ zu polemisieren, der kann auch Franzosen begeistern. Das sollte übrigens bei aller morbiden Faszination für einen sehr unwahrscheinlichen aber prinzipiell nicht auszuschließenden Wahlsieg Marine Le Pens nicht vergessen werden: Sollte sie dann ein Referendum über den Austritt aus dem Euro und/oder der EU veranstalten, würde sie aller Voraussicht nach verlieren. Also alles in allem: Die Kirche bleibt im Dorf.

■ Und wie steht es um Deutschland?

Die Merkelisierung der letzten Jahre hat alle Europäer vergessen lassen, dass die Demokratie auch in Deutschland einen Machtwechsel prinzipiell



SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz bei der Kundgebung am 1. März in Vilshofen. Quelle: SPÖ Presse und Kommunikation, Wikimedia.

ermöglicht. Seit Martin Schulz für einen kaum rational erklärbaren Aufstieg der SPD in den Meinungsumfragen gesorgt hat, sind neue Konstellationen denkbar. Würde nicht auch eine zumindest mögliche rot-rot-grüne Koalition die Europäer vor erhebliche Veränderungen stellen? Gleichgültig jedenfalls sollte der deutsche Wahlkampf auch den anderen Europäern nicht sein, und schon gar nicht den Franzosen.



Donald Tusk bei einer Rede in Warschau. Quelle: Mateusz Włodarczyk, Wikimedia.

Mit etwas Abstand betrachtet ist also das Wahlkampfjahr 2017 wichtig, aber eben auch nur wichtig – wie eigentlich jede Wahl wichtig sein sollte. Wilders wird in den Niederlanden keine Regierung bilden, Marine Le Pen wird nicht Präsidentin. Viel wichtiger wird es sein, die zentrifugalen Kräfte in der EU, die keine Wahlen vor sich haben, an das gemeinsame Interesse zu binden. Ohne Polen, ohne Ungarn, ohne eine Unterstützung der jüngeren Mitgliedstaaten werden keine großen Entscheidungen möglich sein. Wenn es ein Schicksalsjahr 2017 geben sollte, dann nicht unbedingt wegen der anstehenden Wahlen, sondern wegen der anstehenden Entscheidungen, die alle Europäer gemeinsam treffen müssen. Auf allen Ebenen (bei nationalen Wahlen, bei Ratsentscheidungen) lautet die Grundsatzfrage schlicht und ergreifend: Wollen wir ein gemeinsames Europa, oder müssen wir die oft beschworenen zwei Geschwindigkeiten einschalten? Viele derer, die heute auf die Souveränität des Nationalstaats pochen, würden dann von der Entwicklung abgehängt.

Frank Baasner

► baasner@dfi.de

Städtepartnerschaften und die Krise Europas

„Den Umgang mit Unterschieden lernen“: Austausch auf kommunaler Ebene macht Europa erlebbar

Am 6. und 7. März 2017 fand in der Vertretung des Saarlandes bei der Europäischen Union (EU) eine zweitägige Konferenz des Deutsch-Französischen Ausschusses des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) statt. Thema der Konferenz waren die Auswirkungen der aktuellen europapolitischen Situation auf die deutsch-französische kommunale Ebene.

In seinem Einführungsvortrag am 6. März erläuterte Stefan Seidendorf, stellvertretender Direktor des dfi, das Potenzial der kommunalen Ebene, um an der Überwindung der derzeitigen Krise Europas mitzuwirken. Die deutsch-französische und europäische Annäherung sei ja ursprünglich von der kommunalen Ebene ausgegangen, so Seidendorf. Gerade in der Überzeugung, dass die gemeinsamen Beziehungen zu wichtig seien, um sie alleine den Regierungen zu überlassen, engagierten sich damals Bürgermeister und Gemeinderäte, Bürgerinnen und Bürger, in neuartigen Formen der Begegnung und des Austausches. Die damalige Dachorganisation „Internationale Bürgermeisterunion“ gehörte zu den direkten Vorläufern des Deutsch-Französischen Ausschusses im RGRE.

Wenn heute, in Zeiten von Massentourismus und Fernreisen, die Rolle und Bedeutung von Städtepartnerschaften in Frage gestellt würden, so Seidendorf weiter, dann verkenne dies die ursprüngliche Aufgabe dieser Kooperationen, die auch weiterhin Legitimität besitzen: in diesem Format, in der direkten Begegnung zwischen Bürgern, indem



Stefan Seidendorf, dfi, und Klaus Nutzenberger, Direktor des Europabüros des deutschen Städte- und Gemeindebundes.
Quelle: eurocommunal.eu

man sich bspw. gegenseitig nach Hause einlädt, erfahren wir zunächst unsere Unterschiede und Differenzen in Europa – wir können aber auch die Solidarität und Freundschaft erfahren, die den Umgang mit und das Aushalten von Differenz ermöglichen. Der Umgang mit Differenz und das Aushalten von ambivalenten Situationen sei ein wesentlicher Bestandteil des europäischen Einigungsprozesses. Schüleraustausch und Städtepartnerschaften, Jugendtreffen und die Begegnung auf kommunaler Ebene sollten als „Schule“ verstanden werden für die nötigen Fähigkeiten und Verhaltensweisen, um als Bürger an der EU teilhaben zu können.

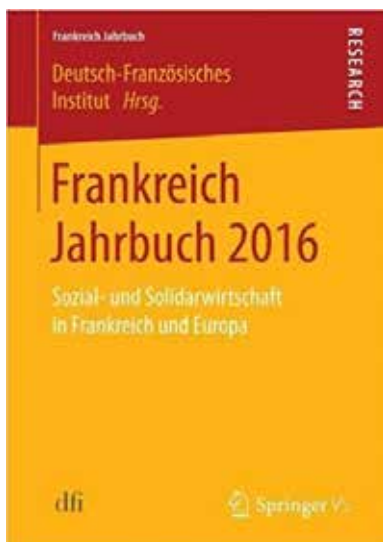
Weitere Vorträge zeigten die konkrete Rolle grenzüberschreitender Zusammenarbeit beispielsweise beim Gewässerschutz und die Bedeutung des Binnenmarktes für kleine und mittelständische Unternehmen in Europa auf.

Frau Christine Klos, die Leiterin der Abteilung Europa und Interregionale Zusammenarbeit des Ministeriums für Finanzen und Europa des Saarlandes, und Reinhard Sommer, der deutsche Vorsitzende des Deutsch-Französischen Ausschusses, zeigten sich überzeugt von den vorgebrachten Argumenten. Die gemeinsame Diskussion erörterte dann, wie das offensichtlich vorhandene Potenzial der Städtepartnerschaften unter den gegenwärtigen Bedingungen genutzt werden kann. Dabei wird es darum gehen, die vorhandenen Instrumente und Grundlagen zu modernisieren und die Partnerschaften in die Lage zu versetzen, sich auf europäischer Ebene auch politisch mit ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Ein letzter Vortrag von Angela Jain (Nexus) zeigte, mit welchen Instrumenten dies heute geschehen könnte.

Das dfi, das seit 1948 die Bewegung der Städtepartnerschaften maßgeblich begleitet und 1950 bei der Vermittlung der ersten Partnerschaft, zwischen Montbéliard und Ludwigsburg, eine wichtige Rolle gespielt hatte, wird auch in Zukunft bei seiner Arbeit die Verknüpfung deutsch-französischer und europäischer Themen mit der kommunalen Ebene in den Vordergrund stellen und mit geeigneten Veranstaltungsformaten die Nähe zu den Städtepartnerschaften suchen.

Stefan Seidendorf ► seidendorf@dfi.de

Erschienen: Frankreich Jahrbuch 2016



Dieser Sammelband gibt einen Überblick über die Sozial- und Solidarwirtschaft, die nicht nur in Frankreich an Bedeutung gewinnt. Vergleichend werden unterschiedliche Aspekte sozialen und solidarischen Wirtschaftens und dessen Entwicklung in Frankreich und Europa beleuchtet. Dabei werden unterschiedliche Organisationsformen und Wirtschaftsmodelle beschrieben, die Bedeutung des Sektors in einzelnen Wirtschaftszweigen aufgezeigt und diskutiert, ob und inwiefern es sich um ein alternatives Wirtschaftsmodell handelt.

Hrsg.: Deutsch-Französisches Institut (dfi), Frankreich Jahrbuch 2016. Sozial- und Solidarwirtschaft in Frankreich und Europa. Springer VS.
ISBN: 978-3-658-17621-1 (Print)
978-3-658-17622-8 (Online)

Der Inhalt

- Wirtschaftliche Bedeutung des Dritten Sektors
- Formen sozialen Unternehmertums
- Theorien gemeinwohlorientierten Wirtschaftens
- Rechtliche, politische und organisatorische Rahmenbedingungen

Die Zielgruppen

- Frankreichforscherinnen und -forscher mit kultur-, sozial- und politikwissenschaftlichem Hintergrund
- Frankreichinteressierte Öffentlichkeit, Medien und Verwaltung sowie Praktikerinnen und Praktiker, die sich mit dem Thema befassen.

Jahrestagung 2017: „Sprache und Politik“

Wahlkampf in Frankreich und Deutschland im Fokus / Jahrestagung 2017 im Zeichen der Aktualität

Am 22. und 23. Juni 2017 findet die traditionelle Jahrestagung des dfi in Ludwigsburg statt. Vor dem Hintergrund der Wahlkämpfe in Frankreich und Deutschland geht es um das Verhältnis zwischen Sprache und Politik.

Dabei steht die Rolle und Wirkung des medialen Wandels, also etwa der zunehmende Einsatz sozialer Medien, die abnehmende Bedeutung von Tageszeitungen, die Rolle von Fernsehdebatten usw. im Mittelpunkt.

Referenten aus Frankreich und Deutschland werden diese Fragestellung ländervergleichend, aber auch historisch einordnen. Die verschiedenen disziplinären Zugänge (Politik- und Sozialwissenschaften, Literaturwissenschaften, Medien- und Kommunikationswissenschaften...) sowie die Konfrontation der Standpunkte zwischen Praktikern (Journalisten, Politikern) und Forschern versprechen spannende Diskussionen.

Am Abend des 22. Juni wird Ministerpräsident Kretschmann in einer öffentlichen Vortragsveranstaltung zum Thema der Tagung sprechen. Sie können sich bereits zur Tagung voranmelden (lejeune@dfi.de), zu gegebener Zeit veröffentlichen wir außerdem das Tagungsprogramm auf der Webseite des dfi.

Weitere Informationen:

Valérie Lejeune ▶ lejeune@dfi.de

Stefan Seidendorf ▶ seidendorf@dfi.de



dfi und Wüstenrot Stiftung starten neues Projekt Urbane Großräume in Deutschland und Frankreich

Der Trend zur Urbanisierung setzt sich fort, auch in Deutschland und Frankreich. Dies übt erheblichen Druck auf urbane Großräume aus, vor allem in wirtschaftlich starken Regionen.

Ein neues Projekt des dfi und der Wüstenrot Stiftung setzt sich mit den gesellschaftlichen Folgen des verstärkten Zuzugs in die städtischen Zentren und der fortschreitenden Periurbanisierung des Umlands auseinander, die nicht nur aufgrund des fortschreitenden Flächenkonsums und des weiter steigenden Verkehrsaufkommens Fragen aufwirft.

Wir wollen vergleichend untersuchen, wie lokale Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf diese Entwicklungen, die sich in vielfältiger Weise auf die Lebensverhältnisse von Menschen auswirken, reagieren (können). Dabei wird es vor allem um das Verhältnis Stadt-Umland gehen – in Bezug auf Siedlungsentwicklung, Wirtschaftsförderung, regionale Arbeitsmärkte und Mobilitätskonzepte, aber auch mit Blick auf bestehende Sozialstrukturen.

Da das Thema in Deutschland wie in Frankreich von großer Relevanz ist, werden wir uns sowohl analytisch mit dem Thema befassen als auch die Praxis der Stadt- und Regionalplanung in beiden Ländern in den Blick nehmen und dabei Wissenschaftler mit kommunalen Verantwortungsträgern zusammenbringen.

Im Zentrum steht der deutsch-französische Erfahrungsaustausch, der – wie schon die vorangegangenen Projekte mit der Wüstenrot Stiftung gezeigt haben – bei allen Unterschieden in vielfacher Hinsicht als Inspirationsquelle dienen kann.

Dominik Grillmayer ▶ grillmayer@dfi.de



*Der Trend zur Urbanisierung setzt sich fort.
Quelle: Jean-Louis Zimmermann, flickr.*

Deutsch-französischer Tag für Französischlehrer in Stuttgart



Dominik Grillmayer referiert über Frankreich vor den Wahlen. Quelle: Heiner Wittmann.

Am 27. Januar 2017 haben das dfi und das Institut Français Stuttgart zum achten Mal gemeinsam einen deutsch-französischen Tag für Französischlehrer organisiert, die Veranstaltung fand in den Räumlichkeiten des Institut Français am Berliner Platz in Stuttgart statt.

Rund 120 Französischlehrer hörten dabei Vorträge über Frankreich vor den Wahlen, über „pädagogische Projekte“ als Königsweg zu einem interaktiven Unterricht, über die komplizierten Beziehungen zwischen Religion, Schule und Laizität und über die Situation in Problemvierteln französischer Städte.

Georges Leyenberger, Sprachreferent für Baden-Württemberg und das Saarland und zugleich stellvertretender Direktor des Institut Français Stuttgart, wies in seinem Grußwort darauf hin, dass zum ersten Mal seit 20 Jahren in Frankreich die Zahl der Schüler, die Deutsch lernen, angestiegen sei: In den Collèges sind es im laufenden Schuljahr 515.000 Schüler und damit 6 % mehr als im Schuljahr 2015/16. In Deutschland ist der Anteil der Schüler im Sekundarbereich, die Französisch lernen, dagegen leicht zurückgegangen: 2015 waren es 27,2%, 2016 waren es 26,6%; in Baden-Württemberg ist der Anteil mit 31,5% unverändert geblieben. Die Situation sei also, so Leyenberger, anders als allzu oft in der Presse dargestellt, nicht katastrophal. Sie sei

aber auch noch nicht so positiv, dass man beiderseits des Rheins darauf verzichten könne, für die Sprache des Nachbarn zu werben. In Abstimmung miteinander würden deshalb in beiden Ländern demnächst neue Initiativen gestartet, Kinder und Jugendliche für Deutsch bzw. Französisch zu begeistern. Leyenberger dankte den Lehrern für ihr unermüdliches Engagement für die französische Sprache und Kultur und den Vertretern des Kultusministeriums und der Regierungspräsidien für ihre beständige Unterstützung der Arbeit des Institut Français.

Annette Laur als Vertreterin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg wünschte sich, dass die deutsch-französischen Kontakte und Freundschaften auf Schulebene „dazu beitragen, Entwicklungen im Nachbarland zu verstehen, eventuelle Abgrenzungsbestrebungen zu hinterfragen und die Entwicklung von



Jean-Paul Willaime diskutiert mit Teilnehmern über Religion, Schule und Laizität. Quelle: Heiner Wittmann.

Feindbildern zu verhindern“ und so Isolationsbestrebungen sowohl in der Europäischen Union als auch weltweit entgegenwirken. Aus ihrer Sicht sei es wichtig, dass neben der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Realität Frankreichs beim Deutsch-Französischen Tag auch vermittelt werde, „dass Deutsche und Franzosen bei allen, auch historisch bedingten, sozio-kulturellen Unterschieden doch sehr viele tiefreichende Gemeinsamkeiten aufweisen“.

Im Anschluss an die Grußworte konnten die Teilnehmer zwei der vier folgenden Vortragsangebote besuchen:

Prof. Dr. Frank Baasner, Direktor des dfi, und Dominik Grillmayer, ebenfalls dfi, erläuterten die Situation Frankreichs vor den Wahlen, worin sich die Programme der aussichtsreichen Bewerber um das Präsidentenamt unterscheiden und wohin sich das Land nach den Präsidentschaftswahlen im Mai und den Parlamentswahlen im Juni entwickeln könnte.

Prof. Dr. Christian Minuth von der PH Heidelberg vermittelte, wie „pädagogische Projekte“ zu einem interaktiven Unterricht beitragen können, in dessen Zentrum die Schüler stehen und in dem zugleich die Prinzipien des interkulturellen Lernens respektiert werden.

Prof. Jean-Paul Willaime von der *École pratique des hautes études* erklärte in seinem Vortrag über Beziehungen zwischen Religion, Schule und Laizität, welche Probleme schulische und religiöse Akteure lösen müssen und wie die Beziehungen zueinander in einer für alle Seiten akzeptablen Weise gestaltet werden können.

Welche Ansätze in Frankreich verfolgt werden, um die Situation der 5,3 Millionen Menschen, die in „quartiers prioritaires“ leben, zu verbessern, legte Martin Villinger, dfi, in seinem Beitrag „Abgehängt in der Banlieue – Territoriale Ungleichheit in Frankreich“ dar.

In den Pausen konnten sich die Lehrer an den Ständen des dfi, des Institut Français und der Verlage Klett, Cornelsen und Reclam über deren Angebote informieren. Nur dank der Unterstützung der drei Verlage war es möglich, externe Referenten für die Veranstaltung zu gewinnen.

Der nächste deutsch-französische Tag für Französischlehrer wird voraussichtlich am 26. Januar 2018 in Stuttgart stattfinden.

Martin Villinger

► villinger@dfi.de

Deutschland – so nah und doch so fern...

Unter diesem Motto stand der 27. *Carrefour de la Pensée*, der am 10. und 11. März 2017 in Le Mans, das gut zwei Autostunden westlich von Paris liegt, stattfand. Die zweitägige Veranstaltung wurde in enger Kooperation mit der Universität vor Ort durchgeführt und richtete sich an ein breites Publikum aus der Region.

Dabei wurden insbesondere auch die seit 1200 Jahren bestehenden Beziehungen zwischen Le Mans und Paderborn zum Anlass genommen, um sich näher mit dem deutschen Nachbarn und den vielfältigen gegenseitigen Beziehungen zu beschäftigen. Denn auch wenn Deutschland und



Eileen Keller, dfi, bei ihrem Vortrag zu Stärken und Herausforderungen für die deutsche Wirtschaft.
Quelle: Carrefours de la pensée.



Podium zum Thema „Deutschland und Europa“ im Rahmen der Carrefours de la pensée in Le Mans.
Quelle: dfi.

Frankreich oft in den Medien des anderen Landes präsent sind, so bleiben die Vorstellungen von der Realität im Land und ihren tieferliegenden Hintergründen und Wurzeln oftmals vage oder nehmen stereotypenhafte, vereinfachte Züge an. Im Rahmen von vier Podiumsdiskussionen wurden deshalb wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Entwicklungen innerhalb Deutschlands ebenso in den Blick genommen wie die Flüchtlingskrise und Herausforderungen bei der Integration.

hängigkeiten in einem zusammenwachsenden Europa sind. Und auch der deutsche Botschafter Nikolaus Meyer-Landrut wies im Austausch mit Schülern aus Le Mans daraufhin, dass Deutschland mehr als alles andere ein starkes, selbstbewusstes und optimistisches Frankreich an seiner Seite brauche.

Eileen Keller ▶ keller@dfi.de

Die Beiträge können über folgenden Link angesehen werden:
<http://carrefoursdelapensee.univ-lemans.fr/fr/carrefour-2017-1/videos.html>

Daneben wurde Deutschlands Rolle in Europa thematisiert und die deutsch-französischen Beziehungen. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie vielfältig die gegenseitigen Beziehungen und Ab-

Neue Ideen für On y va

Seit 2015 sind im Rahmen des Ideenwettbewerbs „On y va – auf geht’s – let’s go!“ 18 sehr unterschiedliche Projekte gefördert worden, zum Beispiel ein Umweltprojekt im Senegal, eine interkulturelle Begegnung zwischen Roma-Kindern und einer französischen Jazz-Band in Gera, eine Studie über die ehrenamtliche Arbeit in Strafvollzugsanstalten oder Kampfsport für Kinder und Menschen mit Behinderung.

Trotz der Vielfalt an Themen und Zielpublikum haben alle Projekte viel gemeinsam. Sie sind getragen von drei europäischen Institutionen und haben das Ziel, eine internationale Begegnung auf die Beine zu stellen. Die Ehrenamtlichen, die sich für diese Projekte engagieren, machen die Lebendigkeit der deutsch-französischen und europäischen Beziehungen deutlich und zeigen die Kraft der Zivilgesellschaft.

Mit dem Ideenwettbewerb „On y va – auf geht’s – let’s go!“ möchten das Deutsch-Französische Institut und die Robert Bosch Stiftung dieses Enga-



Die Teilnehmer beim ersten On y va Seminar in Ludwigsburg. Quelle: dfi



gemeint unterstützen. Das Besondere an On y va ist, dass es nicht nur eine Förderung ist, sondern auch eine Plattform zum Austausch, eine Beratungsstelle und ein Netzwerk.

Zum 31. März bewerben sich wieder internationale Teams für die nächste Förderrunde. Nach Prüfung der formalen Kriterien werden die Projektideen online vorgestellt. Alle Besucher der Website können abstimmen, um mitzuentcheiden, welche Projekte eine Förderung in Höhe von maximal 5.000 Euro erhalten. Die nächste Abstimmung wird voraussichtlich Mitte April beginnen. Mehr Informationen zur Bewerbung und Abstimmung auf der Website:
<http://www.auf-gehts-mitmachen.eu>.

Bénédicte King ▶ ideenwettbewerb@dfi.de

Die Kinder aus Bulgarien und die französische Band. Quelle: Musik für Gera e.V.

Neuerscheinung

Frankreich Länderkunde

Henrik Uterwedde ist Autor einer neuen Frankreich-Länderkunde, die im Mai 2017 im Verlag Barbara Budrich erscheinen wird. In zehn Kapiteln beleuchtet das Buch die historischen Wurzeln der Nation und des Politikverständnisses in Frankreich sowie ihre Auswirkungen auf das politische System.

Weitere Themenfelder sind Parteien und Wahlen, Staat und Dezentralisierung, Wirtschaft und Gesellschaft, Bildung und Medien. Zum Abschluss werden die Rolle Frankreichs in Europa und die deutsch-französischen Beziehungen behandelt.

Diese Einführung geht auf den starken Veränderungsdruck ein, dem Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in Frankreich ausgesetzt sind. Es zeigt aktuelle soziale Brennpunkte und Problemfelder auf. Damit wird auch der schwierige Weg der Erneuerung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft deutlich, den der künftige Staatspräsident ab Mai vor sich haben wird.

Henrik Uterwedde: Frankreich. Eine Länderkunde. Verlag Barbara Budrich, ca. 160 Seiten, 978-3-8474-2078-1 (ISBN) ca. 14,90 Euro



dfi service

Neujahrsempfang im Landratsamt

Am 17. Januar 2017 hatte das Vorstandsmitglied des dfi, Landrat Dr. Rainer Haas, zum Neujahrsempfang geladen. Wie jedes Jahr eine sehr gut besuchte Veranstaltung, die dieses mal ganz im Zeichen der deutsch-französischen Zusammenarbeit stand. Die französischen Partnergemeinden der Städte und Gemeinden des Landkreises waren zu einer großen Ausstellung erschienen und hatten ihre lokalen Spezialitäten mitgebracht.



Ehrengast war der französische Botschafter in Berlin, Philippe Etienne, der schon oft zu Gast in Ludwigsburg war. Das Foto zeigt ihn mit Landrat Rainer Haas zu Beginn der Veranstaltung.

Frank Baasner ► baasner@dfi.de

Neues Präsidium der IHK Region Stuttgart

Die IHK Region Stuttgart Bezirkskammer Ludwigsburg hat ihr neues Präsidium gewählt. Nachdem Sigrid Zimmerling schon letztes Jahr als neue Hauptgeschäftsführerin ihre Aufgabe übernommen hatte, wurde im März der neue Präsident Albrecht Kruse mit den Vizepräsidenten Nicole Porsch und Professor Stefan Mecheels ins Amt eingeführt.

Die IHK Ludwigsburg ist seit Gründung des Deutsch-Französischen Instituts im Jahre 1948 immer mit Sitz und Stimme im Vorstand des dfi vertreten. Wir freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

Frank Baasner ► baasner@dfi.de



Der neue Präsident Albrecht Kruse.
Quelle: IHK

Ausschreibung Mobiklasse 2017 – 2018

Zur Förderung der deutschen Sprache und Kultur sowie von Mobilitätsprogrammen an französischen Schulen vergeben das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Robert Bosch Stiftung, gemeinsam mit der Föderation Deutsch-Französischer Häuser in Frankreich und mit Unterstützung des Goethe Instituts sowie Mercedes-Benz France 11 Stipendien im Programm mobiklasse.de in Frankreich.

Beginn: 1. September 2017, Ende: 30. Juni 2018
Weitere Infos: ► www.mobiklasse.de



Stellenausschreibungen

Fachlehrer an der Université de Bourgogne, Dijon, Frankreich – Sprachdidaktik

Das Aufgabenprofil umfasst 50 % Lehrverpflichtung eines Fachlehrers und 50 % Koordination der lehramtsbezogenen Studiengänge. Das Lehrdeputat umfasst etwa 4-6 SWS, je nach Bedarf, in deutscher und – in Ausnahmefällen – französischer Sprache.

Die Mitarbeit an Entwicklung und Einrichtung eines integrierten lehramtsbezogenen Masterstudiengangs erfolgt in enger Abstimmung mit der Deutsch-Französischen Hochschule, den bildungspolitischen Akteuren und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Auch die Mitwirkung im bereits existierenden integrierten Bachelor-Studiengang wird erwartet (Beratung und Betreuung der Studierenden und Referendare, Koordination, Abstimmung mit den Mentoren der Referendare, Schulbesuche, Entwicklung von Ausbildungsmodulen).

Weitere Informationen:

<https://www.daad.de/ausland/lehren/daadlectoren/de/16886-freie-lektorate-dozenten-und-sprachassistenten/?page=1&projektid=57375482&s=1>

Dr. Marjorie Berthomier – neue stellvertretende Generalsekretärin der Deutsch-Französischen Hochschule

Die neue stellvertretende Generalsekretärin der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH), Dr. Marjorie Berthomier, hat am 1. Februar 2017 ihr Amt angetreten. Sie wird ihre Funktion an der Seite des Generalsekretärs, Dr. Jochen Hellmann, des Vize-Präsidenten, Prof. Dr. David Capitant, und der Präsidentin der DFH, Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle, ausüben.

Dr. Jochen Hellmann kommentiert die Benennung von Dr. Marjorie Berthomier als stellvertretende Generalsekretärin: „Frau Dr. Berthomier ist auf-



Marjorie Berthomier, stellvertretende Generalsekretärin der Deutsch-Französischen Hochschule seit Februar 2017. Quelle: Iris Maurer/UFA-DFH.

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Fachlehrer CIERA / Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS), Paris (Geistes- und Sozialwissenschaften)

Am CIERA und der EHESS ist ab 1. September 2017 die Fachlehrerstelle neu zu besetzen. Zu den Aufgaben des Lehrers gehören die Betreuung und Vernetzung der 500 dem CIERA angeschlossenen Studierenden und Doktoranden, die Konzeption und Organisation des Doktorandenprogramms des CIERA (Seminare, Workshops und Kolloquien) sowie die Koordinierung der Online-Doktorandenzeitschrift *Trajectoires*.

An der EHESS, einer der Mitgliedshochschulen des CIERA, sind Sprachseminare für Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften und ein Forschungsseminar im Fachgebiet des Lehrers / der Lehrerin abzuhalten. Der Lehrer / die Lehrerin ist zudem aufgefordert, den Deutschenbedarf in der EHESS zu eruiieren und ein darauf abgestimmtes Angebot zu entwickeln.

Weitere Informationen:

<http://www.ciera.fr/de/node/13525>

grund ihres großen Erfahrungsschatzes die ideale Besetzung für diesen Posten. Sie engagiert sich seit vielen Jahren für die Intensivierung der deutsch-französischen Kooperation und ist mit den Aufgaben der DFH bestens vertraut.“

Dr. Marjorie Berthomier ist seit 2000 Hochschuldozentin an der Université Paris Descartes (Paris V) und war 2006 bis 2010 Attachée für Zusammenarbeit im Hochschulwesen an der französischen Botschaft in Deutschland. Dort war sie unter anderem Beauftragte für bilaterale, mit Unterstützung des DAAD und der DFH durchgeführte Kooperations- und Austauschprogramme zwischen Deutschland und Frankreich. Im Jahr 2011 übernahm sie die Leitung des Institut français Leipzig, bevor sie 2013 zur französischen Botschaft in Berlin wechselte, wo sie als Kulturattachée unter anderem mit den Bereichen künstlerische Zusammenarbeit, kulturelles Erbe und Digitalisierung im Kultur- und Kreativsektor betraut war.

Elsa-Claire Elisée ▶ elisee@dfh-ufa.org

Frankreich vor den Präsidentschaftswahlen

Am 15. März fand in Berlin eine Podiumsdiskussion zum Thema „Frankreich vor den Präsidentschaftswahlen“ statt. Moderiert von Jan Roessel, Deutsche Gesellschaft e.V., diskutierten Frank Baasner, dfi, Sabine Russ-Sattar, Universität Kassel Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, und Thomas Wieder, Korrespondent von *Le Monde*, u.a. über den Amtsinhaber François Hollande und über die aussichtsreichsten Kandidaten, über die Strategien zwischen den zwei Wahlgängen, sowie über die Konsequenzen der Wahl für Frankreich, für die deutsch-französischen Beziehungen und für Europa.



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion. Quelle: dfi

Termine

03. – 08. Mai 2017

Studienreise für internationale Journalisten zur Präsidentschaftswahl in Frankreich, Paris

07. – 09. Juni 2017

19. Deutsch-Französischer Dialog: Europa der Bürger – Realität oder Illusion?, Otzenhausen

16. – 18. Juni 2017

Seminar des Ideenwettbewerbs „On y va – Auf geht's – Let's go“, Otzenhausen

22. – 23. Juni 2017

XXXIII. Jahrestagung des dfi: Sprache und Politik – Wahlkampf und politische Öffentlichkeit in Zeiten medialen Wandels, Ludwigsburg

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50
▶ www.dfi.de
▶ info@dfi.de
Redaktion: Waltraut Kruse
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner